Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde = Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 3 (1867-1868)

Heft: 13-2

Artikel: Funde gallischer und römischer Münzen

Autor: Meier, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-544839

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

» Le rocher sur lequel se trouvent ces empreintes de pieds humains, est une pierre calcaire, d'uue couleur bleue-grisâtre, qui a été détachée de la masse qui borde le Mississippi à Saint-Louis, et qui fait partie de cette masse de rochers calcaires sur laquelle la ville est bâtie. Elle renferme les restes bien conservés d'encrinites, d'échinites et d'autres fossiles. Ces mêmes rochers ont fourni les pierres qui ont servi à construire la ville de Saint-Louis, etc., etc.

On se demande à quelle époque ces empreintes ont été faites; elles ont été vues par les premiers colons, sans qu'on puisse pour cela trouver des renseignements sur leur origine. On prétend qu'elles datent de la formation du rocher, vu qu'elles ont la même apparence, c'est-à-dire le même poli; mais M. M. Benton, membre du congrès des Etats-Unis, prétend que ces empreintes sont un ouvrage de l'art, dont l'origine remonte à celles des tertres et des fortifications de la vallée de l'Ohio. Il fonde son opinion: 1° sur la dureté du rocher; 2° sur ce qu'il n'existe point de sentiers qui y conduisent; 3° sur la difficulté de supposer un changement de consistance subit dans le rocher, après avoir reçu ces empreintes. On oppose encore l'exécution soignée et très-naturelle des empreintes de pieds, et l'impossibilité de les former sans employer le fer ou l'acier [2].

Une autre empreinte, remarquée devant les marques de pieds, ressemble à celle d'un morceau de papier; elle a deux pieds sept pouces de longueur sur douze pouces et demie dans sa plus grande largeur. «

Des empreintes de pieds tout-à-fait semblables ont été copiées sur les terrasses des temples de Thèbes en Egypte, principalement du vieux temple de Karnak. On en voit aussi de pareilles dans les temples de l'Inde, notamment à Mackhaus dans le Santh Bihar. Ces rapprochements nous paraissent dignes de fixer l'attention.

Quelle que soit la grossièreté des marques de la pierre *Passa-Diable* de Régnier, il serait difficile de ne pas les rapprocher des sculptures beaucoup plus parfaites dont il vient d'être question.

Il semblerait donc que les empreintes sculptées en forme de pied constituent un type général se rattachant à l'enfance de tous les peuples. Mais il sera impossible d'en découvrir la signification, à moins qu'on ne la retrouve peut-être dans les traditions des sauvages de l'Amérique chez qui l'âge de pierre, si ancien en Europe, s'est prolongé jusqu'à nos jours. Henri de Saussure.

Funde gallischer und römischer Münzen.

(Zweiter Artikel. Vergl. Anzeiger 1867. No. 1. S. 16.)

Ich theilte im ersten Heft dieses Jahres das Verzeichniss der Fundorte römischer Münztöpfe mit. Mancher kundige Leser wird gefragt haben, ob wirklich eine so grosse Zahl irdener und bronzener Vasen mit Münzen in der Schweiz aus der Erde hervorgegraben worden sei. Dieser Zweifel wird mit vollem Recht ausgesprochen, es verhält sich nämlich so. In dem mitgetheilten Verzeichniss werden allerdings nicht mehr als 60 Fundorte von Münztöpfen aufgezählt, allein es kommen noch ungefähr 10 andere Funde hinzu, bei denen zwar der Töpfe keine Erwähnung

[2]) Ou le cuivre, ou même la pierre?

geschieht, aber nach dem Character und Inhalt derselben ist es sehr wahrscheinlich, dass sie ebenfalls einen Schatz ausmachten, der in einem Topf verwahrt war, dessen Scherben aber bei der Auffindung nicht beachtet und bemerkt wurden. Zur gleichen Classe zähle ich auch diejenigen Funde, von denen berichtet wird, dass sie in Leder und Tuch umwickelt und in einen Klumpen zusammengedrückt waren.

So bleibt nur noch eine kleine Zahl von Münzfunden übrig, die nicht zu obiger Classe gerechnet werden kann. Es sind diess Weihgeschenke, Opfergaben, die in Tempeln, Votivcapellen, auf Bergen, in Flüssen und Quellen den himmlischen Mächten geopfert worden waren, oder es sind Funde, die in den römischen Ortschaften oder in den Ruinen von Villen zu verschiedenen Zeiten entdeckt und aus Brandstätten und Schutt gesammelt wurden. Letztere Funde unterscheiden sich von der ersten Classe namentlich dadurch, dass sie meistens Münzen mehrerer Jahrhunderte, ja oft von Augustus bis Theodosius hinunter enthalten; in den Münztöpfen dagegen, welche grossentheils in Zeiten drohender Invasion und feindlichen Einbruches in den Schooss der Erde verborgen wurden, liegen Münzen einer kürzern Periode beisammen, oft nur weniger gleichzeitiger Kaiser und umfassen einen Zeitraum von 40 bis 70 Jahren.

Ich werde nun versuchen, die Münzfunde, über deren Inhalt wir genauer berichtet sind (denn über den Inhalt vieler wissen wir nichts) chronologisch zu ordnen.

Die ältesten der in der Schweiz entdeckten Funde bestehen in gallischen Münzen. Dieee sind vor der Regierung des K. Augustus in die Erde vergraben worden, denn die Ausprägung gallischer Münzen hatte damals ihr Ende erreicht. Die Fundorte gallischer Münzen sind folgende:

Zu Cimo am Luganersee K. Tessin.
Zu Casamario K. Tessin.
Zu Burwein bei Conters am Julier K. Graubünden.
Auf dem grossen St. Bernhard K. Wallis.
Auf Castel bei Constanz K. Thurgau.
In der Tiefenau bei der Stadt Bern.
Am Belpberg zwischen Bern und Thun.
Auf dem Jensberg bei Biel.
Auf dem Mont Terrible im Pruntrut.
Zu Nunningen K. Solothurn.

Die Funde römischer Münzen gehören verschiedenen Epochen an. Die ältesten bestehen aus Münzen der Republik und der ersten Kaiser. Solche Funde sind diejenigen

Zu Bruggen bei der Stadt St. Gallen.
Zu Dombresson K. Neuchâtel.
Zu Genf aux Tranchées.

Eine grössere Zahl von Funden enthält Münzen aus der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts, also der Kaiser Valerian, Gallienus, Salonina, Postumus, Claudius Gothicus, Tetricus, Aurelianus und Probus; Münzen, die also in den Jahren 253 bis 282 in die Erde verborgen wurden. Zu dieser Classe gehören folgende Funde:

Münztopf von Landecy bei Genf.
Fund von St. Genis bei Genf.
Fund von Samoens bei Genf.
2 Münztöpfe von Annecy in Savoyen.
Fund von Ste. Croix am Chasseron K. Waadt.
Münztopf von Chatillon bei Montcherand (Orbe) [1].
Münztopf von Gurnigel K. Bern.
Fund bei Tschugg am Julimont K. Bern.
Münztopf von Coeuve bei Pruntrut.
2 Münztöpfe von Birmensdorf bei Windisch, Kanton Aargau.
Münztopf von Köllikon K. Aargau.
Münztopf von Reichenstein K. Baselland.
Münztopf von Muttenz Baselland.
Münztopf von Remerswyl bei Küsnacht K. Schwyz.
Fund bei der untern Burg zu Küsnacht.
Fund von Fällanden bei Zürich.
Münztopf von Widenhub bei Waldkirch, Kanton St. Gallen.
2 Münztöpfe von Kempraten bei Rappersweil, K. St. Gallen.

[1]) Ich verdanke die Kenntniss dieses und mehrerer anderer Münzfunde Hrn. Dr. Alb. Jahn.

Eine noch grössere Zahl von Funden enthält Münzen vom Ende des dritten und aus dem vierten Jahrhundert, nämlich der Kaiser Diocletian, Maximianus Hercules, Constantius Chlorus, Maximianus junior, Licinius Vater und Sohn, Constantinus Magnus und seiner Söhne, Constantinus, Crispus, Constans, Constantius, ferner Julianus und Valentinianus. Diese Schätze wurden in den Jahren 285 bis 378 p. Chr. dem Schooss der Erde übergeben.

Es sind folgende Funde:

Fund zu Genf (Terrasse Turrettini).
Münztopf von Genf (Maison Tronchin).
Münztopf von Vézenaz bei Genf.
Fund von Château blanc bei Genf.
Münztopf von Annecy.
„ „ Vich bei Nyon.
„ „ St. Maurice (Epaunum) K. Wallis.
„ „ Altenriff K. Freiburg.
„ „ Kernenried bei Fraubrunn K. Bern.
„ „ Wettingen K. Aargau.
„ „ Husen bei Windisch.
„ „ Niederwyl bei Bremgarten.
Fund von Kaiser-Augst.
Münztopf aus der Hard bei Muttenz.
Münztopf von Hohenrain bei Hitzkilch.
Münztopf vom Türlersee am Albis K. Zürich.
Fund von Lunnern an der Reuss „
Münztopf von Glattbrugg „
Münztopf von Nürensdorf „
Fund in der Letzimauer bei Näfels K. Glaris.
Fund im Bodenwald bei Mollis.
Münztopf von Chur.
Münztopf von Malvaglia K. Tessin.

Ich habe die geschichtlichen Verhältnisse, welche dieser chronologischen Ordnung und Sichtung der Münzfunde zu Grunde liegen, nicht berührt, auch keine Beweisstellen herbeigezogen, da ich an einem andern Orte Gelegenheit haben werde, die Beschaffenheit und den Inhalt derselben genauer zu erörtern.

Ich will noch etwas beifügen. Oben wurde erwähnt, dass eine kleine Anzahl von Münzfunden als Opfergaben und Weihgeschenke betrachtet werden können, weil sie in geweihten Stätten auf Bergen, oder in Tempelruinen, oder in Heilquellen und Flüssen aufgefunden wurden.

Folgendes sind die Fundorte dieser Art:

Auf dem Mont Joux (Mons Jovis) auf dem grossen St. Bernhard.
Auf dem kleinen St. Bernhard in Savoyen bei der Colonne de Joux (Columna Jovis).
Auf dem Chasseron K. Waadt.
Auf dem Julier K. Graubünden.
Zu Font und Estavayer am Neuenburgersee.
Am Rheinfall bei Schaffhausen.
In der Heilquelle zu Baden.
In der Quelle zu Biel.
Im Mithraeum (?) zu Almendingen.
Im Heiligthum der Dea Naria zu Muri bei Bern.
Im Isistempel zu Wettingen.
Auf Hohenrain bei Ottenhusen.
In Riggenbach bei Schwyz.

H. Meier.

Murus vibericus.

Seit alter Zeit schon ist es gebräuchlich, die westlich von Gambsen quer das Rhonethal durchlaufende hohe Mauer als viberische Mauer zu bezeichnen, worunter man sich meist eine Schutzwehr der römisch-helvetischen Bevölkerung des untern Theiles des Wallis gegen die Ureinwohner (oder gegen die eindringenden Alamannen) vorstellt. Man verlegte nämlich schon längst den Wohnsitz der bei Plinius III, 24 vorkommenden Viberer in die heutigen Zehnten Brig und Gombs; ob mit Recht oder Unrecht, lässt sich kaum entscheiden.